Deutsches Montags-Blatt.

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn in Berlin. Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. Berlin, 24. Juli 1882.

Nr. 30. VI. Jahrg.

Inhalt: Spezial-Telegramme. — Informationen. — Politische Wochenschau. Von Emil Schiff. — Vom europäischen Geldmarkt. Von Paul Sieller. — Francesco Crispi. Von Richard Norton. — Schopenhauer's Paralipomena über Richard Wagner. Von Max Goldstein. — Naturwissenschaftliche Plaudereien. Von Julius Stinde: Die Morchel — ein Giftpilz. — Aus dem Leben der Hauptstadt: Auf der Suche nach Sommerwohnungen. Von Franz Rehbaum. — Ungereimte Chronik. Von Einem Wohlbekannten. — Theater. Von Fritz Mauthner. — Richard Wagner's „Parsifal". Von Max Goldstein. — Im Schlafwagen. Von Franz v. Schönthan. — Et cetera.

Abonnementspreis 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Spezial-Telegramme des Deutschen Montags-Blattes.

E. **Rom,** 23. Juli, 10 Uhr 55 Morgens. Das päpstliche „Journal de Rome" leugnet den Zusammenhang der Angriffe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" mit dem Urlaube des preußischen Gesandten Herrn v. Schlözer. Von einem Abbruch der diplomatischen Verbindungen sei keine Rede, obgleich Schlözer vollkommen wisse, daß die Anzeigepflicht in Form eines Maigesetzes die Billigung des Papstes niemals erhalten werde. — Der vatikanische „Osservatore Romano" veröffentlicht einen Leitartikel, betitelt: „Der Heilige Stuhl und Preußen", worin der Vatikan die Schuld des bisherigen Nichtgelingens der Verhandlungen ablehnt und den bekannten Brief des Papstes an Melchers als Basis der Verständigung bezeichnet. (Vgl. das Wolffsche Telegramm aus Rom.)

W.T.B. **Rom,** 22. Juli. Der „Osservatore Romano" bestreitet, daß die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der preußischen Regierung in Folge der übertriebenen Ansprüche der Kurie, die sogar die Beibehaltung der preußischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhle unmöglich machen könnten, abgebrochen seien. Das Blatt giebt zu, daß man zu einem vollständigen und dauerhaften Frieden zwar noch nicht gekommen sei, aber man habe doch einen großen Schritt auf dem Wege zur Anbahnung des Friedens gethan durch die Wiederherstellung der Gesandtschaft und durch die Wiederbesetzung mehrerer erledigter Bischofssitze. Man müsse die weiteren Resultate der Verhandlungen abwarten und bedenken, daß sie sich auf Fragen erstreckten, welche ebenso schwerwiegend als komplizirt seien. Der Vatikan wünsche nichts sehnlicher, als daß dieselben zu einer Verständigung führten.

r. **Paris,** 23. Juli, 10 Uhr 15 Min. Morgens. Die Vorlage des Expeditions-Kredits, welche gestern hätte stattfinden sollen, wurde durch Meinungsverschiedenheit innerhalb des Ministeriums verspätet. Der Kriegsminister behauptete, vierzig Millionen zu brauchen, **da er mindestens 40,000 Mann** entsenden müsse, auch wolle er diese nicht, wie der frühere Kriegsminister Farre gelegentlich in Tunis es gethan, aus allen Armeekorps zusammenlesen, sondern die Urlauber einberufen. Mehrere Minister fanden die letztere Maßregel im Widerspruche mit den friedlichen Versicherungen des Kabinets, fürchteten den schlechten Eindruck im Lande und erklärten die Geldforderung für zu hoch, indeß dürfte die Meinungsverschiedenheit sich von selbst heben. Als nämlich in gestriger Sitzung der Senatskommission mehrere Mitglieder bemerkten, die Konferenz scheine nichts als ein Köder gewesen zu sein, sagte Freycinet, sie dürfte allerdings nicht das Mandat, sondern die bloße Neutralität Europas zur Folge haben, und in diesem Falle werde sich Frankreich auf die Ueberwachung des Suezkanals beschränken. Er werde hierfür Montag oder Dienstag die Kreditforderung in der Kammer vorlegen. Ein Mitglied meinte, daß das Ueberwachungskorps vielleicht eine Abtheilung nach Kairo entsenden werde, um den Kanal, welcher das erforderliche Trinkwasser zuführe, zu beschützen, aber Freycinet erklärte ausdrücklich: nach Cairo gehe er keinesfalls. Für Trinkwasser sei anderweitig gesorgt. Auf eine Anfrage versicherte er, daß er im Falle wichtiger Ereignisse die Kammern sofort zusammenberufen werde.

⊙ **Wien,** 23. Juli, 10 Uhr Morgens. Die offiziöse „Montags-Revue" scheint die vielgefürchtete Abschwenkung Englands von dem europäischen Konzerte nicht zu besorgen. Der englisch-französische Antrag wegen Sicherung des Suezkanals ist ordnungsgemäß vor die europäische Konferenz gebracht worden, und da die verhängnißvolle Zaudervolitik der Pforte dieselbe wiederum den günstigen Zeitpunkt versäumen ließ, dürfte die Konferenz kaum diesen mit den materiellen Interessen Europas eng verknüpften Vorschlag ablehnen, umsomehr, als auch mit den aufgeregten Gefühlen des britischen und französischen Volkes zu rechnen ist. An der Pforte wäre es gewesen, die Wirkungen des in Alexandrien vergossenen Blutes niemals erproben zu lassen. Nachdem die Pforte dies versäumt, können die Konsequenzen nicht ausbleiben; allein noch immer ist der Pforte möglich, die Verhältnisse bis zu einem gewissen Grade zu beherrschen, wenn dieselbe, obwohl die Intervention zurückweisend, wenigstens unverzüglich in das europäische Konzert eintritt, wodurch ihr noch immer ein mäßigender berichtigender Einfluß gesichert ist. Die Hauptgefahr für die Pforte sind radikale Entscheidungen, aber hierin trifft ihre Sorge mit der Europas zusammen und jedenfalls darf sie von der Unterstützung Europas ein günstigeres Resultat erwarten, als von der Politik der Isolirung, bei welcher das politische Wollen zum politischen Können in ebenso unverkennbarem als seltsamem Mißverhältnisse steht.

** **Petersburg,** 23. Juli, 1 Uhr 30 Min. Vorm. Hier herrscht große Besorgniß über das Schicksal des großen Kreuzers „Moskwa", der am 7. Juni mit 3300 Tonnen Thee und einigen Passagieren abgegangen aus Wladiwostok, seitdem aber spurlos verschwunden ist. Der zehn Tage später aus Wladiwostok abgedampfte Kreuzer „Petersburg" ist schon seit einiger Zeit in Odessa angekommen und hat auf der Fahrt die „Moskwa" nicht gesehen. Man vermuthet, der Kreuzer sei durch einen Orkan, Brand oder eine Kessel-Explosion untergegangen. Gerüchtweise verlautet, der Kessel sei schon bei Abfahrt des Kreuzers beschädigt gewesen, die Bemannung war über hundert Personen stark. „Moskwa" war eins der besten Schiffe der in Folge des letzten Orientkrieges gegründeten Gesellschaft der „Freiwilligen Flotte" und wurde seinerzeit mit 1½ Millionen Rubel bezahlt.

H. **Wien,** 23. Juli, 10 Uhr 30 Min. Morgens. Italiens noch sehr fragliche Kooperation wäre keineswegs als eine Abschwenkung von den Mächten zu den Westmächten aufzufassen und würde nur dem Schutze des Suezkanals gelten. Das Gerücht, Italien proponire die Restaurirung Ismails, wird dadurch genährt, daß Letzterer auf der Durchreise den König Humbert in Monza besuchte. Die Konferenz verlegte, da Corti beim Vorsitz an Said Pascha abgiebt, die Sitzung von Terapyhia nach dem jenseitigen kaiserlichen Kiosk.

J. **Drontheim,** 23. Juli. Die Eröffnungsfahrt von Osterfund hierher war ein wahrhafter Festzug. Bis zur Grenzstation Storlien (2000 Fuß über Meer) hatten wir zwischen Schneebergketten inmitten einer großartigen Natur prächtige Gebirgssjenen. Dort fand der feierliche Akt statt, bei welcher Gelegenheit König Oskar eine poetische Einweihungsrede hielt, in der er die Bedeutung für die Brudervölker, für den freien Verkehr, wie für die Entwickelung der staatlichen Freiheit hervorhob. Des Streites und der Zwietracht ohnmächtige Dämonen würden gefesselt durch das neue Eisenband und unter den dahineilenden Bahnrädern zermalmt werden. Die Rede erregte großen Jubel auch bei den Norwegern. Die Hinfahrt war unvergleichlich schön, an Tyrols Thäler erinnernd. Die Stadt ist reich geschmückt, und der Empfang war höchst enthusiastisch.

Wetter-Aussichten der deutschen Seewarte zu Hamburg für Montag, den 24. Juli 1882.

Hamburg, 23. Juli, 1 Uhr Nachm. Warmes, meist trockenes Wetter mit veränderlicher Bewölkung und schwacher Luftbewegung.

□ Politische Wochenschau.

(In Vertretung) Von **Emil Schiff.**

Die Plänkeleien vor der Wahlkampagne und einige von einem gütigen Geschick für die Sommerkorrespondenten übrig gelassene kleine Fragen sorgten dafür, daß in der vergangenen Woche auch in der inneren Politik der Gesprächsstoff nicht ausging. So machte im Anfang der Woche die Frage von der Auflösung der Berliner Stadtverordnetenversammlung plötzlich den Minister des Innern v. Puttkamer zu einem der gesuchtesten Menschen. Wie eine Gesellschaft, in der man angefangen hat sich zu langweilen, mit Heißhunger sich irgend eines neuen Spiels, das Jemand vorgeschlagen, bemächtigt, so fing die ganze Presse an, Herrn v. Puttkamer zu suchen, als es hieß, das Staats-Ministerium habe die Auflösung jener Versammlung beschlossen und der Minister sei zum Fürsten Bismarck nach Varzin gereist, um die Sache „in beschleunigtem Tempo zu betreiben." Aber der Gesuchte wurde an vier, fünf Orten gefunden, nur nicht in Varzin, und diese Entdeckung führte dazu, daß man auch an den anderen Nachrichten zu zweifeln anfing, welche sich auf die Berliner Frage bezogen, sogar daran, daß der Ministerrath sich in seiner letzten Sitzung damit befaßt habe.

Jedenfalls ist die königliche Verordnung, durch welche die Auflösung allein vollzogen werden kann, noch nicht erschienen. Auch liegen Kundgebungen der Regierung über den Gegenstand nicht vor, und wir haben es bisher eigentlich nur mit einem von den Feinden nicht nur der Fortschrittspartei, sondern jedes Fortschritts geschaffenen Agitationsstoff zu thun, dessen Zweck nur ist, in die Stadt noch größere Aufregung zu bringen und im Fall des Erfolges die tüchtige Stadtvertretung von heute durch Auserwählte jener wüsten Haufen zu ersetzen, deren Kitt Rohheit, Intoleranz, Unwissenheit und Byzantinismus bilden. Die Frage von der Auflösung der Stadtvertretung ist bekanntlich durch das Bedürfniß einer der Vergrößerung der Stadt entsprechenden Neueintheilung der Wahlbezirke entstanden. Da aber die Stadtordnung hierzu überhaupt kein Mittel darbietet, so kann auch die Auflösung kein solches sein, und wir wüßten keinen anderen Weg zur Beseitigung der Schwierigkeit, als eine Abänderung der Stadtordnung durch eine Gesetzvorlage an den Landtag. Vielleicht kommen dann die Gesetzgeber neben anderen Reformen auch darauf, statt der achtsilbigen „Stadtverordneten-Versammlung" eine handlichere Bezeichnung für diese brave Körperschaft zu finden.

In Sachen der Kirchenpolitik lautet jetzt die Prognose noch immer: bewölkt. Es handelt sich hier aber stets nur um Schachzüge von augenblicklicher Bedeutung, da eine wirkliche Lösung wohl von keiner der streitenden Parteien angestrebt ist. Wir registriren also nur, daß die Regierung der Kurie zur Zeit wieder die Zähne zu zeigen beliebt. Herr v. Schlözer hat, ohne neuerdings viel ausgerichtet zu haben, Rom mit Urlaub verlassen und sich zunächst nach Berlin begeben. Ferner

Ungereimte Chronik.

Von

Einem Wohlbekannten.

„Das Wandern ist des Quäkers Lust — ins Kabinet nicht paßt er",
So singt John Bright aus voller Brust, der Kanzler von Lancaster.
Dem Ministerium reicht er ein ergrimmt sein Demissiönchen,
Chef Gladstone findet's gar nicht fein von diesem Quäkerköhnchen.
„Warum", so ruft er, „eilst Du fort von uns im Parlamente?"
„„Weil Du mir zeigst für Brand und Mord zu viel radikale Talente!
„„Zwar bin ich selber radikal, doch nur im friedlichen Handeln;
„„Du aber willst zu meiner Qual das Reich des Friedens verlandeln.
„„Dieweil Du jetzt Egyptenland mit Bomben magst civilisiren,
„„Reich' ich zum Abschied Dir die Hand! Ich — kann nicht massakriren!"
„„Du kommst wie Thomas von Bremen mir vor, so ruchlos, wie Schlosser Wilke,
„„Ich überlaß Dich dem reinen Thor, nicht Parsival, sondern Charles Dilke,
„„Der mag Dir immer zur Seite gehn mit seiner Menschenkenntniß,
„„Er braucht Dich selbst nicht zu verstehn, der Heros vom Mißverständniß!
„„Hört er nicht Lob und Billigung aus Andrer Tadel und Rügen?
„„Er ist allein auch kühn genung, um öffentlich zu lügen.
„„Ich aber bin, wie Elihu Burritt, des Friedens Colomba,
„„Drum ruf' ich Dir beim Scheiden zu: Apage! Gladstone-Bomba!
„„Ich kann nicht länger bei Dir sein; mir grauft vor Dir! O, wiß' es:
„„Du bist für mich kein Freuden-Stein, sondern des Aergernisses!""

So sprach John Bright und ließ den Chef mit Sir Charles Dilke sitzen,
Die beide vereint nun in Betreff der Mißverständnisse schwitzen.
Umsonst versuchten im Unterhaus sie's, zu biegen ein kühnes Paroli:
Es regnete förmlich Dementis von Bismarck, Kalnoky, Karolyi.
So sah sich getäuscht von Anfang ja des britischen Staatsmanns Hoffen:
Beschossen ward Alexandria — doch Bright in London getroffen!

* * *

Und wie in London wirkt in Paris der Krieg im Lande der Isis,
Urplötzlich Präsident Grevy stieß auf eine Ministerkrisis.
Noch eben feiert man hocherfreut die neue Stadthaus-Errichtung,
Da droht der jungen Einigkeit schon wiederum Vernichtung.
Paris verlangt mit großem Geschrei, seinen Bürgermeister zu wählen,
Das Ministerium meinte dabei auf die Kammer-Mehrheit zu zählen.
Die Mehrheit jedoch in diesem Fall verblieb ganz ungehoblet,
Drum demissionirten mit lautem Schall so Freycinet, als Goblet.
Und während die Flotte den Suezkanal beschützt vor arabischen Reitern,
Sah man zu Hause mit einem Mal fast Freycinets Staatsschiff scheitern!
Zwar freilich ward zu guterletzt die Krisis noch bemeistert:
Durch ein Vertrauensvotum für jetzt hat man den Riß verkleistert;
Doch ließ die große Aktion der Briten und der Franken
Die Kabinete Beider schon gleich im Beginne schwanken.
Wer wird im Anglo-Franken-Konzert die erste Geige nun spielen?
So fragt Europa schier verstört mit sehr „gemischten Gefühlen".

* * *

Und sehr „gemischte Gefühle" zumal herrschen auch an der Seine,
Wo nun zu all der politischen Qual noch kommen historische Pläne:
Ein Standbild ragt im Sonnenschein vorm Dom der Nôtre-dame,
Jüngst weihten's die Pariser ein. Doch sagt, wie ist sein Name?
Darüber bis zur Ungebühr diskutiren gar Manche,
Denn Karl der Große heißt er hier — dort aber Charlemagne.
Und zwei Nationen streiten sehr, doch welche ist die klügste?
Er war ein großer Empereur — doch nur **„Empereur mixte!"**
So ward er, da man 800 schrieb, was Niemand konnte ahnen,
Nach tausend Jahren zum Prototyp „gemischter Unterthanen".
Der König der Franken und Sachsen ward der erste deutsche Kaiser,
Und trotz der etwas gemischten Art wand man ihm Lorbeerreiser.
Ums Jahr 800, das leuchtet ein, war man darin noch glimpflich,
Doch heut ein „sujet mixte" zu sein, erscheint beinahe schimpflich.
Der „sujets mixtes" großer Ahn liegt im Dome zu Aachen begraben,
Drum bleibt für uns auch abgethan das närrische wälsche Behaben!
Doch die Pariser sind so frei, mit Statuen und mit Büchern
Und etwas historischer Zauberei sich Charlemagne zu sichern.

* * *

Geschwindigkeit ist, glaubt es mir, nie Hexerei gewesen,
Und dennoch konnte jüngst man von ihr viel Zauberkünste lesen:
Ihr wißt, wie Philadelphia Berlin einst hat verlassen,
Durch sieben Thore zugleich man sah ihn ziehen seiner Straßen.
Und dieses Wunder in der That, wir konnten's aufs Neue erleben,
Als nach drei Orten Herr Puttkamer hat zu gleicher Zeit sich begeben.
Von dem Stettiner Bahnhof nach Varzin sah man ihn reisen,
Indeß zugleich gen Eisenach er pilgert auf Anhalter Geisen.
Gleichzeitig aber taucht, o seht, zu Plauth er auf in Westpreußen!
Für einen Minister ist Ubiquität gewiß willkommen zu heißen.
Doch macht in seinen Reisen drum er schließlich eine Pause,
Sei er im Ministerium, wie unterwegs, zu Hause.
Er aber ist ein Virtuos als reisender Staatsmann geworden,
Und gäb' es einen, verdient er den Groß-Cordon vom Reiseorden!

* * *

Dergleichen Orden bleiben ja heut der Politiker süßeste Labe.
Hat sich denn nicht auch Windthorst gefreut am Orden vom heiligen Grabe?
Zum heiligen Grabe lenkte er freilich noch nicht die Schritte,
Denn, ach, das Centrum braucht ihn gar sehr jetzt grade in seiner Mitte.
Muß er denn der Regierung zumal fröhlich Rübchen nicht schaben?
Muß er denn nicht zur nächsten Wahl den Andern Gruben noch graben?
Ja freilich, oft fällt selbst man hinein bei sothanem Beginnen,
Doch, wie Windthorst, weiß Keiner so fein die schlauesten Ränke zu spinnen.
Wenn der Meister zu lange schlief — glauben die Jünger sich Kerle,
Dann folgt Alles, was konservativ, nur von Meppen der Perle.
Hört grob auch das Schimpfen von Pindter sich an; ob es ernstgemeint ist — das frägt sich:
Konservativ und Ultramontan schlägt und wieder verträgt sich!
Ist dann zu Ende der Froschmäusler-Strauß, zählet Verlust er und Habe,
Die Alliirten lacht fröhlich dann aus der Ritter vom heiligen Grabe.
Und sein Ruhm vom heiligen Grab dringt bis zur ultima Thule:
Freunde und Gegner führt glänzend er ab im Dienste vom heiligen Stuhle!